Auch Spielzeughersteller waren einmal böse Buben

Autor(en): **Enz, Hansjörg / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 50

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch Spielzeughersteller waren einmal böse Buben

Von Hansjörg Enz

C 4 – «Treffer» – «Hurra, versenkt» – «Psst, nicht so laut!» – Zu spät! «Willi, willst du wiederholen, was ich gerade gesagt habe?» – «Ehm, dass die Römer, ich meine die Griechen, also, ich will sagen ...» – «Sag doch einfach nichts, nicht aufgepasst hast du und weisst, was das bedeutet.»
Natürlich wusste Willi das: Zwei Stunden nachsitzen und, was schlimmer wog, aus der Revanche an Keiser wurde wieder nichts, dabei hatte er bereits mit einem Tanker im Vorsprung gelegen. Kennen die Kinder das «Chrüzlispiel» oder «Schiffliversenken» noch, das uns so manche langweilige Schulstunde verkürzte? Vielleicht nicht – es gibt ja keine langweiligen Schulstunden mehr.

Wenn uns nur der Bauer nicht sieht! Peter holt aus, lässt den unterarmlangen Stecken niedersausen, ein satter Knall, Vrenis Prügel liegt am Boden, wie vom Blitz gefällt. «Sieben», ruft Peter, Vrenis Stekken fliegt durch die Luft, sie rennt los, und bis sie zurück ist, hat Peters Stock längst sieben Mal im weichen Boden gesteckt. «Stecklispiel». – Kennen die Kinder dieses wunderschöne Spiel noch? Lassen Sie Ihre Kinder dieses Spiel auf dem Rasen spielen? Auch ein Wimbledonrasen ist nach einem Nachmittag Spiel so gepflügt, dass Sie darauf am andern Morgen gleich Kartoffeln stecken könnten.

Was haben wir denn noch gespielt, damals, vor noch nicht allzu langer Zeit, zu Beginn der Hochkonjunktur, als der Bauboom ausbrach allenthalben? Ein Königreich oder viermal freiwillig abwaschen (was für einen 11jährigen Buben etwa gleichviel ist) für ein paar alte Leintücher und ein paar Bohnenstickel! Wir taten's den Grossen nach: Hüttenbauen war nachmittag- und ferienfüllend. Zuerst Zelte con variazione, später wurden Erdhütten daraus in den Dreckhaufen, die die Hochkonjunktur produzierte. Erdhütten so gross, dass Bretter, um sie zu decken, nicht einmal mehr auf dem benachbarten Bauplatz zu organisieren waren. H..... mir graut vor uns! Waren *wir* eine schlimme Jugend: Passten nicht auf in der Schule, pflügten dem Bauern die Wiesen, requirierten (klauen ist doch ein unschönes Wort!) Bretter, Balken und Nägel. Aber es war halt schon früher so, Verbotenes, Risiko gibt dem Spiel einen besonderen Reiz. Haben Sie die Kinder gefragt? Kennen sie die Spiele noch? Aber natürlich. Denn auch Spielzeugproduzenten waren einmal schlimme Buben. Fragen Sie im Spielzeugladen nach «Tankerkrieg», der plastikgewordenen kommerzialisierten Form von «Versenkerlis». Und der Trend für Weihnachten 89 (Spielzeughändler aufgepasst): «Stick-a-tick» – 10 Quadratmeter ausrollbarer Rasen, 5 Plastiksticks (nein, nicht Stecken) mit Aluminiumspitze dazu ein Taschencomputer zum Zählen, und «The young housebuilder» (Made in Taiwan) – eine Kiste gefüllt mit Tüchern, 11 Teleskop-Zeltstangen und Schnüren.

Ein Tip. Weil diese beiden Geschenke leider noch nicht im Laden erhältlich sind, und weil Fortschritt in unserer Zeit fast nur noch Zurück heisst: Spielen Sie mit Ihren Kindern wieder einmal «Schiffliversenken», mit zwei Zetteln und zwei Bleistiften (es braucht ja nicht unter dem Tannenbaum zu sein)! Oder spitzen Sie nach dem Fest drei Stecken aus dem Christbaum, statt ihn der Abfuhr mitzugeben. Oder zeigen Sie Ihren Kindern, wie toll Sie Hütten bauen können. Aber Vorsicht, Sie sind nicht mehr 12, beginnen Sie mit einem Zelt, Baumhüttenbauen war schon damals Hohe Schule.

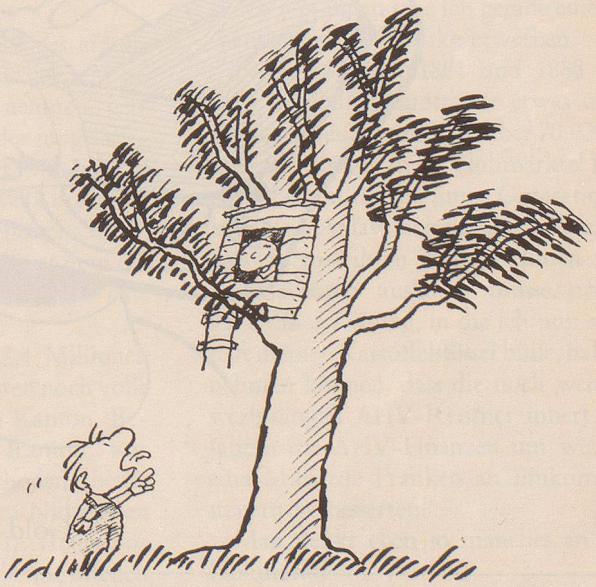

ILLUSTRATION: JÜRG FURRER